Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 45

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hatte es so gewollt) von den reichen Be= wohnern von Mannering Sall zu sprechen. "Meinen Sie das große Saus rechts vor bem Dorfeingang?" fragte ich. "Jenes, welches im eigenen Park steht?"

"Das ist es", sagte er. Ich gebe Ihnen alles an, was wir gesprochen haben, damit Sie erkennen mögen, daß ich die Wahrheit spreche und nichts verheimliche. "Das lange weiße Saus mit den Säulen", fagte er. "An der Seite der Straße nach Blandford."

Ich hatte mir dieses Haus im Borbei= gehen angesehen und so gedacht, wie leicht es sein musse, von der Strafe aus hinein= zukommen, bei all den Fenstern zur ebenen Erde und den Glastüren. Ich hatte das bereits wieder vergessen, aber dieser Wirt brachte mir meine Gedanken mit seinem Gerede wieder darauf zurück. Ich hörte ihm schweigend zu, und er kam immer wieder auf diesen Gesprächsstoff.

"Er war schon ein Miserabler in seiner Jugend, und Sie fonnen sich leicht vorstellen, was er jett als alter Mann ist", sagte er. "Er hat für sein Geld etwas Gutes gehabt."

"Was kann er Gutes gehabt haben, wenn er sein Geld nicht ausgibt?" fragte ich.

"Nun, es hat ihm die schönste Frau von England eingebracht. Sie hatte geglaubt, sie murde sein Geld ausgeben können, aber jest weiß sie bereits, woran sie ist."

"Wer war sie benn?" fragte ich, nur um etwas zu sagen.

"Sie war gar nichts, bis der alte Lord sie zu seiner Frau machte. Sie kam aus Lonbon, wo sie irgendwo Schauspielerin gewesen sein soll; aber niemand weiß Genaues darüber. Der alte Lord war ein Jahr lang auf Reisen gewesen, und als er zurückfam, brachte er eine junge Frau mit, und die ist seither immer hier geblieben. Stefens, der Reller= meister, sagte mir, daß sie gerade wie der Sonnenschein im Sause war, als sie an= fam. Aber das robe Betragen ihres Gatten

und ihre Bereinsamung — benn er haßt Besuche -, endlich die bittern Worte seiner stachligen Zunge raubten ihr die Lebenslust und machten sie zu einem blassen, schweig= samen Geschöpf, welches mürrisch und ver= droffen auf den Landwegen dahinfährt. Manche sagen, daß sie einen andern Mann liebte, daß sie diesen nur wegen des Reich= tums des Alten verlassen hat und sich nun das Berg darüber abfrift, daß sie den Ge= liebten verlassen hat, ohne darum den Reich= tum zu gewinnen; benn nach bem Gelbe, welches sie in die Sand bekam, zu rechnen, war sie wohl die ärmste Frau der ganzen Gemeinde. Nun, Berr, Sie können sich leicht vorstellen, daß die Unhelligkeiten gwischen einem Lord und seiner Frau kein großes In= teresse hatten. Was ging es mich an, daß sie schon den Klang seiner Stimme haßte, ober daß er ihr jede Schmach antat, um ihren Sinn zu brechen? Ober daß er mit ihr in einem Ion sprach, den er nicht einmal einer Magd gegenüber anzuschlagen gewagt hätte?" Der Wirt sprach von alledem und noch von mehr berartigem, aber, da mich diese Dinge nichts angingen, schenkte ich ihnen weiter feine Beachtung. Dagegen wollte ich wissen, worin der Reichtum des Lords bestand. Ren= ten und Aftien sind nur Papier und bringen dem Diebe mehr Gefahr als Nuken. Aber Metallgeld und Edelsteine sind eines Ber= suches wert. Und als ob er meine Gedanken erraten hätte, erzählte mir der Wirt von der reichen Goldmünzensammlung des Lords, der wertvollsten der ganzen Welt, welche in einen Sad gepact, auch nicht von dem aller= stärksten Manne vom Boden aufgehoben wer= den könnte. Dann murde der Wirt von seiner Frau weggerufen, und ich suchte meine Schlaf= stelle auf.

Ich will mich keineswegs reinwaschen, aber wenn Sie dies alles bedenken, werden Sie felbst sagen, daß ein Mann nicht in är= gere Bersuchung geraten konnte, als es mit

mir der Fall war. Ich möchte fühn behaup= ten, daß nur wenige einer solchen Berfüh= rung standgehalten hätten. Da lag ich in mei= nem Bette, verzweifelt, ohne Aussichten noch Arbeit und mit meinem letten Schilling in der Tasche. Ich hatte es ernstlich versucht, ehr= lich zu bleiben, aber die ehrlichen Menschen fehrten mir ben Rüden zu. Sie reizten mich jum Diebstahl und trieben mich geradezu an, solchen zu begehen. Ich war von der Strömung gepact und konnte mich nicht mehr daraus retten. Und dazu die günstigen Um= stände: ein großes Haus voll Fenstern, die Goldmünzen, welche sich so leicht einschmelzen ließen. Es war, als ob man einem Ber= schmachtenden einen Laib Brot vorsekte und von ihm erwartete, er würde nicht davon essen. Ich fämpfte lange bagegen an, aber vergeblich. Endlich sette ich mich im Bette auf und schwur mir, daß ich in dieser Nacht entweder so reich werden sollte, daß ich die Verbrecherlaufbahn für immer aufgeben fönnte, oder aber wieder Sandschellen tragen würde. Dann fleidete ich mich leise an, legte einen Schilling auf den Tisch — benn ich wollte den Wirt, der mich gut behandelt hatte, nicht betrügen und sprang durch das Fenster in den Wirtshausgarten. Um den= selben ging eine hohe Mauer, die ich nur mit Mühe übersteigen konnte. Aber einmal drüben, ging alles glatt. Auf der Strafe mar feine Seele und das eiserne Zufahrtstor stand offen. In der Portierloge regte sich nichts. Im Mondschein konnte ich das große, weiße Saus durch eine Baumallee hindurchschim= mern sehen. Ich durchschritt die lettere etwa eine Biertelstunde lang und gelangte an einen breiten, fiesbestreuten Plat vor dem Haupteingang. Dort blieb ich im Schatten stehen und besah mir das langgestreckte Ge= bäude, deffen Fenfter alle im Mondlicht strahlten, und dessen hohe steinerne Border= seite wie Silber glänzte. Ich kauerte mich einige Zeit auf dem Boden nieder und fragte







Rechtsangelegenheiten besorgt

Dr. Rob. Gruebler

Case Mont-Blanc, GENF.

Ständerlampen Alabaster-Ampeln Seidene Lampenschirme Enorme Auswahl Billigste Preise

Frl. Maier, Zürich 1 Gessnerallee 52 I.



sollten Sie im Bilde festhalten. Sie steigern damit nicht nur die Frende an Ihrem Sport, schaffen nicht nur reizvolle Erinnerungen, sondern liefern auch lehrreiches Anschaungsmaterial für jeden Sportbe-flissenen. Aber benutzen Sie erstkl. Aufnahmematerial

Agfa-Rollfilme und -Filmpacks sind hoch lichtempfindlich, einfach zu verarbeiten, bei Tageslicht einzulegen und IMMER schnell auf-nahmebereit.

VERLANGEN SIE das AGFA-PHOTO-LEHR-BUCH mit vielen prakt. Winken, es kostet beim Photo-

direkt 0,30 fr.

ertrefung: Fritz Klett, ärich, Tödistr. 9. Katalog, Prospekt gratis.



ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILIN-FABRIKATION PHOTO-ABTEILUNG BERLIN SO 36